



© Andreas Buchberger

Die Ausstellung im Jüdischen Museum beginnt „Medias in res“ mit Wagners antisemitischer Schrift „Das Judenthum in der Musik“ und führt dann in einen textilen, mit Samtvorhängen ausgekleideten Raum zu Wagners Zeit in Wien. Der textile Charakter des Raumes ist von Daniel Spitzers Wagnerkarikatur „Briefe Richard Wagners an eine Putzmacherin“, aber auch von Filmsets von David Lynch inspiriert. Zeugnisse zu Wagners Zeit in Wien treten in schwelbenden Vitrinen vor den Vorhang, wobei Teile der Vitrinenkörper hinter den Vorhängen verborgen bleiben. Die regelmäßige, halbkreisförmige Wellenfolge der Vorhänge wird durch ein speziell gefrästes Klemmprofil ermöglicht. In der Ausstellung wird eine Vielzahl persönlicher Erinnerungsstücke, wie z. B. Autographen, Postkarten, visitkartengroße Fotos präsentiert. Werbedrucke mit Opernmotiven zierten vor 100 Jahren Konservendosen. Hier werden sie als Einzelstücke in kleinen, flachen Vitrinen ausgestellt und gleichsam „erhöht“.

Eine geneigte, silber-metallische Ebene versammelt die kleinformatigen Objekte zu einer im Raum aufsteigenden Bewegung. Die schräge Ebene aufsteigend, führen sie zu Plakaten der ersten Aufführungen. Diese werden ungerahmt, in schwarzen Passepartouts und flachen Acrylhauben präsentiert. Es entsteht der Eindruck eines durchlaufenden, kontinuierlichen schwarzen Hintergrunds, vor dem sich die beigefarbenen Plakatobjekte abheben. Die „Bewegung“ endet in einem plastisch gestalteten, visuellen Höhepunkt: großformatige Bühnenbildentwürfe Alfred Rollers werden auf senkrechten Metallpaneelen präsentiert. Die zunächst ständig anwachsende und breiter werdende Bewegung kommt mit dem Ende der ersten

Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

Dorotheergasse 11
1010 Wien, Österreich

ARCHITEKTUR
Bernhard Denkinger

BAUHERRSCHAFT
Jüdisches Museum Wien

FERTIGSTELLUNG
2013

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

PUBLIKATIONSDATUM
24. Januar 2014



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

Ausstellungshälfte zum Stillstand.

Der zweite Teil des Ausstellungsroundgangs beginnt mit einer Gegenüberstellung jüdischer und antisemitischer Wagnerianer. Rechterhand ragen antisemitische Thesen unterschiedlich weit in den Raum hinein. Linkerhand spannt sich ein großer Bogen visionärer Konzepte und kulturphilosophischer Werke. Die kleinformatigen Objekte werden über Konsolen den Besuchern gleichsam entgegengeführt, wobei die Wand als Fläche für Projektionen und Hintergrundbilder dient. Die Ausstellungsgestaltung lässt sich mit einem Musikstück vergleichen. Sie ist in Sequenzen gegliedert, steuert Höhepunkten entgegen, bietet Zäsuren, aber auch Übergänge. Die Vielzahl an Einzellexponaten – Noten gleich – werden dank Szenografie als Zusammenhang, gleich einer Melodie erlebt. (Text: Architekten, redaktionell überarbeitet und erweitert)

DATENBLATT

Architektur: Bernhard Denkinger

Bauherrschaft: Jüdisches Museum Wien

Fotografie: Andreas Buchberger

Gesamtleitung: Danielle Spera

Kuratorin: Andrea Winklbauer

Kuratorische Assistenz: Astrid Peterle und Elisabeth Braunshier

Funktion: Innengestaltung

Planung: 2013

Fertigstellung: 2013

Nutzfläche: 300 m²

NACHHALTIGKEIT

Materialwahl: Stahl-Glaskonstruktion

WEITERE TEXTE

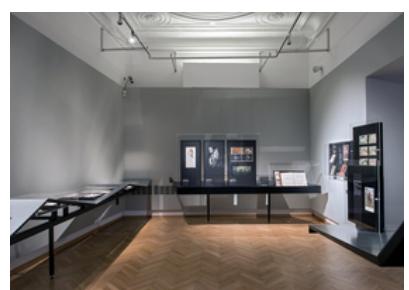
Alle Augen auf Wagner, den Antisemiten, Wilhelm Sinkovicz, Die Presse, 25.09.2013



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

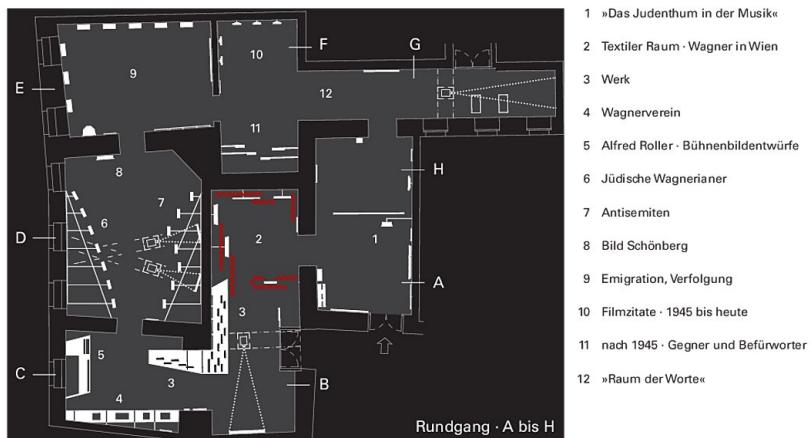
Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

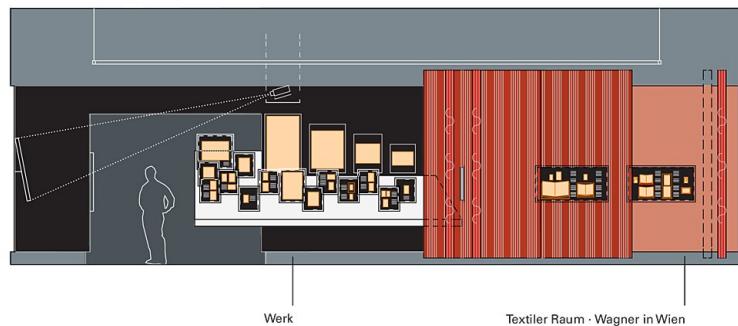


@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Grundriss | 1

Raumplan

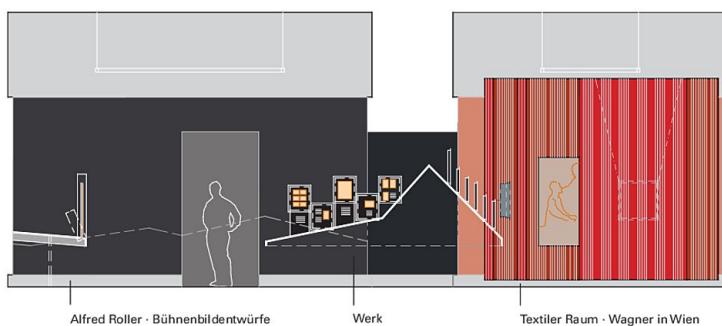


@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum B | 2

Raum B

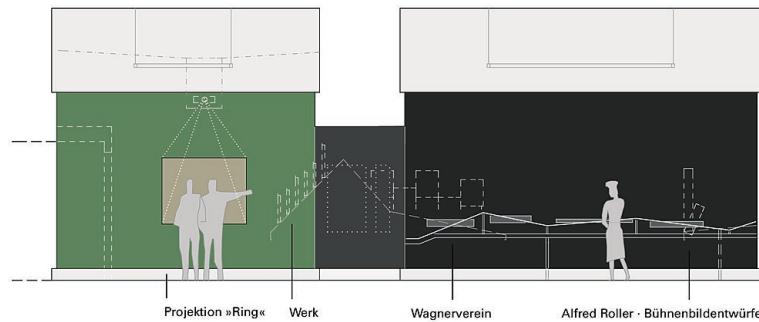


@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum B - C | 3

Raum B - C



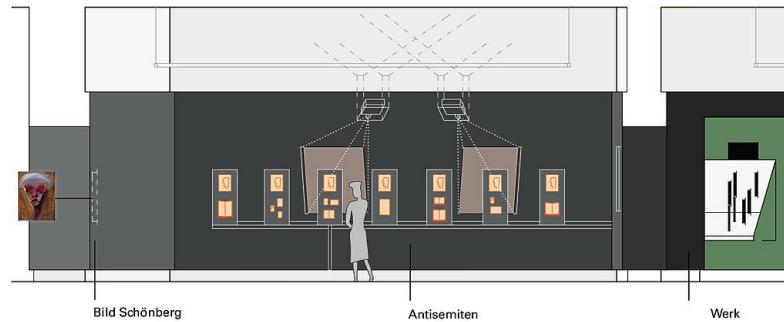
Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum C | 4

Raum C



@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

D | 5

Raum D

Die Ideologie auszuschalten, um die reine Kunst als Rest zu erhalten, wäre eine unsachgemäße Vereinfachung, da das Nazistische und das Demagogische bis in die innenste Konzeption der Wagnerschen Kunst reicht.
Theodor W. Adorno

Musik ist nicht ideologisch

Music is not ideological

Wagner wanted to make music by pure beauty of the light and colors. He had no time to write political speeches, but it was, as far as we know, his intention to do so. If they had been written, he would have been able to tell us.

Wagner wanted to make music by pure beauty of the light and colors. He had no time to write political speeches, but it was, as far as we know, his intention to do so. If they had been written, he would have been able to tell us.

»Raum der Worte«

nach 1945 · Gegner und Befürworter

Emigration, Verfolgung

@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum E - F | 6

Raum E - F